

Marrubium vulgare – Gewöhnlicher Andorn (*Lamiaceae*), Arzneipflanze des Jahres 2018

CORINNE BUCH

1 Einleitung

Marrubium vulgare (Abb. 1 & 2) ist die Arzneipflanze des Jahres 2018. Sie wird jährlich vom Studienkreis Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde am Institut für Geschichte der Medizin der Universität Würzburg gewählt und steht damit neben der Heilpflanze des Jahres (2018: Ingwer), die vom NHV (Verein zur Förderung der naturgemäßen Heilweise nach THEOPHRASTUS BOMBASTUS VON HOHENHEIM, genannt PARACELSUS e. V.) ausgerufen wird.

Der Gewöhnliche Andorn wurde vor allem aufgrund der historischen Bedeutung als Arzneipflanze ausgewählt, da er seit der Antike insbesondere gegen Atemwegs- und Verdauungsbeschwerden angewandt wird und als eine der wichtigsten Arzneipflanzen des Mittelalters gilt. Heute ist die Wirkung von *Marrubium vulgare* in Vergessenheit geraten.



Abb. 1: *Marrubium vulgare*, blühende Pflanze (Sachsen-Anhalt, 27.05.2017, H. GEIER).



Abb. 2: *Marrubium vulgare*, Blütenquirl (Gartenpflanze, 01.07.2006, A. JAGEL).

2 Name

Die Herkunft des lateinischen Gattungsnamens *Marrubium* ist nicht gesichert. Es wird einerseits spekuliert, dass sich der Name an die römische Stadt Marruvium anlehnt, die Hauptstadt des Stamms der Marser, die östlich von Rom in den Abruzzen lag (GENAUST 2005). Heute befindet sich dort die Gemeinde San Benedetto dei Marsi. Eine andere Deutung bezieht sich auf die hebräischen Wörter mar (= bitter) und rob (= viel), also etwa „sehr bitter“ (HEGI 1964). Der Artname *vulgare* bedeutet „gewöhnlich“ und deutet auf die häufige Verbreitung der Art im Mittelmeerraum hin.

Der Ursprung des deutschen Namens Andorn ist nicht geklärt, aber schon aus dem Althochdeutschen als Andron oder Antron bekannt (HEGI 1964). MARZELL (1977) geht davon aus, dass sich Andorn nicht etwa – wie teils spekuliert – von dem Wort „Dorn“ bzw. „ohne Dorn“ (auch im Sinne der Brennhaare der ähnlichen Brennnessel) ableitet, sondern eventuell von dem griechischen Wort „anthos“ (= Blüte), wegen der zahlreichen Blüten, die die Pflanzen tragen oder vom altindischen Wort „andhas“ (= Kraut).

Weitere deutsche Namen der Art sind Weißer Andorn oder Weißer Dorant, wobei letzterer Name als Silbenumkehrung von Andorn gedeutet wird. Bezogen auf die Wirkung wird *Marrubium* regional auch als Brustkraut oder Helfkraut bezeichnet.

3 Morphologie

Marrubium vulgare hat einen für die Lippenblütler typischen vierkantigen Stängel, wächst bogig aufsteigend und erreicht eine Höhe bis 80 cm. Die Pflanzen sind ausdauernd, krautig bis halbstrauchig und weißfilzig, spinnenwebartig behaart, vor allem am unteren Stängelabschnitt und an der Unterseite der Blätter, während die Oberseite verkahlt (Abb. 3 & 4). Die Blätter sind kurz gestielt, breit eiförmig bis verkehrt herzförmig oder fast rund und am Rand unregelmäßig grob gezähnt. Sie wirken durch die deutlich eingesenkten Nerven runzelig und nesselartig.



Abb. 3: *Marrubium vulgare*, Blattoberseite (H. GEIER).



Abb. 4: *Marrubium vulgare*, unterseits filzig behaartes Blatt (H. GEIER).



Abb. 5: *Marrubium vulgare*, Blütenquirl (H. GEIER).



Abb. 6: *Marrubium vulgare*, Blüten mit zweigespaltener Oberlippe und dreigeteilter Unterlippe (H. GEIER).

Die weißen Blüten duften nur schwach und stehen dicht in fast kugeligen Scheinquirlen (Abb. 5). Auch die Kronblätter sind flaumig behaart. Die Blüten haben eine zweispaltige Oberlippe und eine dreiteilige Unterlippe mit einem langen mittleren Zipfel (Abb. 6). Die Blütezeit reicht von Juni bis September. Im Blütenstand befinden sich linealisch herabgebogene Vorblätter, die ebenfalls dicht behaart sind (HEGI 1964). Bestäubt wird der Gewöhnliche Andorn durch Bienenarten (Abb. 7), aber auch Selbstbestäubung ist möglich

(HEGI 1964). Der Kelch ist weißfilzig und besitzt zehn Zähne, die zunächst ausgestreckt sind, sich mit der Samenreife aber hakig zurückkrümmen, was der Klettausbreitung dient (Abb. 8). Dabei verfangen sich die hakigen Kelche z. B. in der Wolle von Schafen.



Abb. 7: *Marrubium vulgare*, Bestäubung durch eine Acker-Hummel (A. JAGEL).



Abb. 8: *Marrubium vulgare*, behaarte Kelche mit hakigen Zähnen (C. BUCH).

Die reifen Teilfrüchte (Abb. 9 & 10) werden dabei durch die Haare im Kelchschlund (Abb. 8) vor einem zu raschen Herausfallen geschützt, sodass sie über weite Strecken transportiert werden können. Die Keimblätter sind ganzrandig, etwas dickfleischig und ebenfalls behaart (Abb. 11 & 12).



Abb. 9: *Marrubium vulgare*, Teilfrüchte (D. MÄHRMANN).



Abb. 10: *Marrubium vulgare*, Teilfrüchte (A. JAGEL).



Abb. 11: *Marrubium vulgare*, Keimling (A. JAGEL).



Abb. 12: *Marrubium vulgare*, Keimling (A. JAGEL).

4 Vorkommen, Status und Verbreitung

Das Hauptverbreitungsgebiet von *Marrubium vulgare* ist der Mittelmeerraum. Die wärme- und lichtliebende Art besiedelt bevorzugt nährstoffreiche Standorte wie Wegränder, trockene Hänge, Wiesen und Weiden sowie Brachland (HEGI 1964, Abb. 13). Sie gilt als Basenzeiger (ELLENBERG 1992). Bundesweit wird der Andorn insgesamt als einheimisch betrachtet, regional wird die Art als Archaeophyt eingestuft. In Deutschland besitzt sie ein natürliches Areal mit Schwerpunkt im Süden und Osten, während die Art in den Mittelgebirgen und an den Küsten natürlicherweise fehlt. Als Kulturflüchter tritt *M. vulgare* vereinzelt auch in West- und Nordeuropa sowie außerdem in Nord- und Südamerika auf (HEGI 1964). Die bei uns arzneilich verwendeten Pflanzen werden hauptsächlich aus Marokko und Osteuropa importiert. Sie werden zum Zeitpunkt des Aufblühens geerntet und anschließend an der Luft getrocknet (PAHLOW 1993).



Abb. 13: *Marrubium vulgare* an einem Wegrand in Milet/Türkei (05.1998, A. JAGEL).

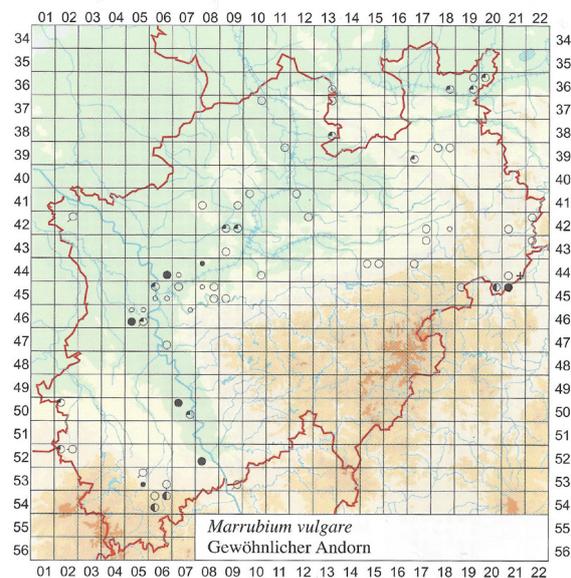


Abb. 14: *Marrubium vulgare*, Verbreitung in NRW nach HAEUPLER & al. 2003): gefüllter Kreis = Vorkommen nach 1980, halbgefüllter Kreis = Vorkommen 1945–1979, viertelgefüllter Kreis = Vorkommen 1900–1944, hohler Kreis = Vorkommen vor 1900, kleiner schwarzer Kreis = unbeständige Vorkommen nach 1980, kleiner hohler Kreis = unbeständige Vorkommen vor 1900.

Nach HAEUPLER & al (2003, vgl. Abb. 14) waren schon nach 1980 nur noch wenige Vorkommen von *Marrubium vulgare* bekannt, vor allem im Rheintal und im Ruhrgebiet. In Westfalen existiert nach LIENENBECKER & RAABE (1993) nur noch ein aktuelles Vorkommen bei Warburg. RUNGE (1990) beschreibt die Art als Kulturrelikt und für Westfalen als zerstreut bis selten mit abnehmender Tendenz und mit Schwerpunkt in den Flusstälern von Diemel, oberer Weser und Lippe. Aber auch historische Vorkommen existieren nur wenige. BECKHAUS (1893) führt neben häufigen Funden an Lippe, Weser und Diemel nur vereinzelte Vorkommen in Bochum auf, so im Ruhrtal bei Wattenscheid und in Stiepel „bei Bauer Vogelsang“, zudem Funde in Dortmund und Essen.

Als Funde im Rheinland geben HÖPPNER & PREUSS (1926) hauptsächlich unbeständig mit Getreide, Ölfrüchten oder Wolle eingeschleppte Vorkommen in Rheinhäfen an. Daneben wird auch ein historischer Fund im Ruhrtal bei Bochum-Dahlhausen aufgeführt, der möglicherweise identisch mit einem der bei BECKHAUS genannten Vorkommen in Bochum ist.

Marrubium vulgare wird bundesweit auf der Roten Liste als „stark gefährdet“ geführt (KORNECK & al. 1996). In NRW (und in der Westfälischen Bucht) gilt der Andorn landesweit als „vom Aussterben bedroht“, in allen weiteren Großlandschaften NRWs ist die Art als „ausgestorben“ gekennzeichnet (RAABE & al. 2011). Als Gefährdungsursachen gelten vor allem Dorfsanierung, Burgrestaurierung und Mauerverfugung.

Analog zur Sachlage bei *Nepeta cataria* (vgl. JAGEL & UNTERLADSTETTER 2018) lässt sich der Sinn einer derartig drastischen Einstufung in der Roten Liste diskutieren, da es sich auch beim Andorn um eine alte Kulturpflanze handelt, die mangels Beliebtheit aktuell weniger häufig verwildert als in früheren Zeiten. Das Verschwinden ehemaliger Standorte solcher Arten innerhalb der dörflichen Ruderalflora sollte eigentlich durch das aktuelle Vorhandensein ähnlicher potentieller Wuchsorte wie Brachen und Ruderalstellen zumindest teilweise kompensiert werden, sofern ausreichend Samennachschub aus Gärten nachgeliefert werden würde. Im Gegensatz zu vielen anderen Arten, die unter der Intensivierung der Landwirtschaft oder anderen vergleichbaren Problemen des Naturschutzes leiden, dürften bei dieser Pflanzengruppe hauptsächlich Modeerscheinungen im Bereich der Gartenkultur ausschlaggebend sein.

5 Inhaltsstoffe und Anwendung

Marrubium vulgare wurde bereits in der Antike bei den Ägyptern und Römern angewandt (PAHLOW 1993). Die Hauptanwendungsgebiete sind Verdauungsbeschwerden und Erkrankungen der Atemwege, z. B. infolge einer Erkältung. Eine Rolle für die Wirkung spielt dabei im Wesentlichen der Bitterstoff Marrubin, der zur chemischen Gruppe der Diterpene gehört und zum einen die Sekretion von Verdauungssäften (v. a. Galle) anregt und zum anderen schleimlösend wirkt. Zusätzlich enthält der Gewöhnliche Andorn Flavonoide (sekundäre Pflanzenstoffe), Gerbstoffe sowie ätherische Öle und Harze (SCHAFFNER 1992, PAHLOW 1993, HILLER & MELZIG 2003).

In der Volksmedizin fand *Marrubium* noch zahlreiche weitere Anwendungen z. B. gegen Frauenleiden, als Mittel gegen Würmer und wurde äußerlich bei Wunden oder Geschwüren der Haut eingesetzt. Möglicherweise enthalten die Pflanzen entzündungshemmende und krampflösende Wirkstoffe (SCHAFFNER 1992, PAHLOW 1993).



Abb. 15: *Marrubium vulgare*, Marrubii herba (C. BUCH).



Abb. 16: *Marrubium vulgare*, Andorntee (C. BUCH).

Meist werden getrocknete Pflanzen als Tee (*Marrubii herba*) zubereitet, teils wird aber auch Presssaft oder ein Aufguss mit Wein oder Honig angefertigt. Für einen Andorn-Tee werden ca. 2 Teelöffel getrockneter Andorn auf eine Tasse kochendes Wasser gegeben und einige Minuten ziehen gelassen (Abb. 15 & 16). Je nach Beschwerden kann dieser Tee natürlich auch mit weiteren Kräutern wie z. B. Pfefferminze gemischt werden. Es existieren heutzutage aber auch fertige Arzneimittel, die Andorn als Wirkstoff beinhalten. Nebenwirkungen sind keine bekannt (PAHLOW 1993). HILDEGARD VON BINGEN rät bei Mandelentzündung dazu, mehrmals täglich einen Sud aus Andorn, Wasser, Wein und Sahne oder Butter zu trinken (KLUGE 1999). Gelegentlich wurde das ätherische Öl von *Marrubium vulgare* auch zum Würzen von Bier oder Likör verwendet, weshalb die Pflanzen regional auch als „Berghopfen“ bezeichnet wurden (HEGI 1964, MARZELL 1977).

6 Verwandte Arten

Insgesamt existieren etwa 30 *Marrubium*-Arten, die hauptsächlich im Mittelmeerraum und von Nordafrika bis nach Zentralasien verbreitet sind. Von den beiden selten und unbeständig in Deutschland auftretenden Andorn-Arten – *M. incanum* (Abb. 17 & 18) und *M. peregrinum* – unterscheidet sich *M. vulgare* u. a. durch das Vorhandensein von 10 Kelchzähnen anstatt nur 5. *M. incanum*, der Adriatische Andorn, ist im Bereich der Adria heimisch, während *M. peregrinum* als pannonisches Florenelement gilt und in Teilen Österreichs sowie auf dem Balkan bis in die Türkei vorkommt (BLAMEY 1993).

Zwischen *Marrubium vulgare* und *M. peregrinum* sind Hybriden (= *M. ×paniculatum*) bekannt (HEGI 1964). Die Gattung *Marrubium* ist eng verwandt mit den Gattungen *Leonurus* (Herzgespann) und *Ballota* (Schwarznessel), die teils auch als Schwarzer Andorn bezeichnet wird.



Abb. 17 & 18: *Marrubium incanum*, blühend (Gartens-
pflanze, 26.07.2006, A. JAGEL).



Danksagung

Ich bedanke mich herzlich bei HARALD GEIER (Niederkassel), DETLEF MÄHRMANN (Castrop-Rauxel) und Dr. ARMIN JAGEL (Bochum) für die Bereitstellung von Fotos.

Literatur

- BECKHAUS, K. 1893: Flora von Westfalen. – Münster (Nachdruck 1993).
- BLAMEY, M. & GREY-WILSON, C. 1993: Mediterranean Wild Flowers. – Glasgow.
- BUTTLER, K. P., THIEME, M. & al. 2017: Florenliste von Deutschland – Gefäßpflanzen, Version 9. – <http://www.kp-buttler.de> [15.12.2017].
- DÜLL, R. & KUTZELNIGG, H. 2016: Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands und angrenzender Länder, 8. Aufl. – Wiebelsheim.
- ELLENBERG, H., WEBER, H. E., DÜLL, R., WIRTH, V., WERNER, W. & PAULISSEN, D. 1992: Zeigerwerte von Pflanzen in Mitteleuropa. – Scripta Geobotanica 18.
- GENAUST, H. 2005: Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen, 3. Aufl. – Hamburg.
- HAEUPLER, H., JAGEL, A. & SCHUMACHER, W. 2003: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Nordrhein-Westfalens. – Recklinghausen.
- HEGI, G. 1964: Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd. 5(4) – München.
- HILLER, K. & MELZIG, M. F. 2003: Lexikon der Arzneipflanzen und Drogen. – Heidelberg, Berlin.
- HÖPPNER, H. & PREUSS, H. 1926: Flora des Westfälisch-Rheinischen Industriegebiets unter Einschluß der Rheinischen Bucht. – Dortmund (Nachdruck 1971, Duisburg).
- JAGEL, A. & UNTERLADSTETTER, V. 2018: *Nepeta cataria* – Echte Katzenminze (*Lamiaceae*) in Nordrhein-Westfalen und die Behandlung von „Alten Heilpflanzen“ in der Roten Liste. – Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 9: 256–268.
- KLUGE, H. 1999: Das große Hildegard von Bingen Buch. – Rastatt.
- KORNECK, D., SCHNITTLER, M., VOLLMER, I. 1996: Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen (*Pteridophyta* et *Spermatophyta*) Deutschlands. – Schriftenr. Vegetationskde. 28.
- LIENENBECKER, H. & RAABE, U. 1993: Die Dorfflora Westfalens. – Ilex-Bücher Natur 3 (Bielefeld).
- MARZELL, H. 1977: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. – Leipzig.
- PAHLOW, W. 1993: Das große Buch der Heilpflanzen. Gesund durch die Heilkräfte der Natur. – München.
- RAABE, U., BÜSCHER, D., FASEL, P., FOERSTER, E., GÖTTE, R., HAEUPLER, H., JAGEL, A., KAPLAN, K., KEIL, P., KULBROCK, P., LOOS, G. H., NEIKES, N., SCHUMACHER, W., SUMSER, H., VANBERG, C. 2011: Rote Liste und Artenverzeichnis der Farn- und Blütenpflanzen – *Pteridophyta* et *Spermatophyta* – in Nordrhein-Westfalen. – Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV).
- RUNGE, F. 1990: Die Flora Westfalens, 3. Aufl. – Münster.
- SCHAFFNER, W. 1992: Heilpflanzen und ihre Drogen, Bd. 1 – Basel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Bochumer Botanischen Vereins](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Buch Corinne

Artikel/Article: [Marrubium vulgare – Gewöhnlicher Andorn \(Lamiaceae\), Arzneipflanze des Jahres 2018 210-216](#)